

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Zanke.)



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 72.

Landsberg a. W., Dienstag den 22. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro III. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Ueberlieferung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

## Ein freisprechendes Erkenntniß.

§ Wohl selten hat eine scheinbar großartige Affaire einen so einfachen und die Neugierde des Publikums so gründlich enttäuschenden Abschluß gefunden, wie das mit dem Prozeß des Pseudo-Bismarck-Attentäters Wiesinger der Fall ist. Der Prozeß, welcher am 15. d. Mts. im Landesgerichte nicht vor der Jury, sondern vor einem Herrichter-Collegium durchgeführt wurde, und mit der Freisprechung des Angeklagten endete, war fast allen tieferen Interessen entkleidet, und die Verhandlung, von der man sogar behauptet hatte, sie werde mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, brachte gar keine irgendwie Aufsehen erregenden Wendungen mit sich. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie nicht ihre merkwürdigen Punkte und Momente hatte und daß nicht mindestens Juristen den Gang derselben mit fachmännischer Theilnahme verfolgen würden, aber in politischer Beziehung schrumpfte die Geschichte zu Nichts zusammen und hinterließ gar keinen sensationellen Eindruck. — Was hat Josef Wiesinger mit seinem kühnen Briefe an den Jesuitengeneral Pater Bely eigentlich gewollt? Ein Attentat zu begehen und Bismarck aus der Welt zu schaffen, daran dachte er nicht, wie die Untersuchung ergeben hat; also speculirte er auch nicht auf die Million, welche er für das Verbrechen, wenn es geglückt sein würde, forderte; nicht einmal den Vorwurf von 200,000 fl. glaubte er herauslocken zu können, denn so naiv ist er nicht, daß er den Jesuiten zugetraut hätte, sie würden ihm blindlings in die Falle gehen. Aber irgend einen Zweck muß Wiesinger doch bei seinem Unternehmen im Auge gehabt haben, und so erfahren wir denn, daß er die Jesuiten ein Bischen compromittiren wollte; er bildete sich ein, man würde mit ihm Briefe wechseln, ihm etwas Schriftliches überliefern, woraus für den deutschen Reichskanzler eine

neue „Handhabe“ zum energischen Einschreiten gegen den Jesuiten-Orden werden möge. Daß hierbei von Seiten Bismarck's oder der Wiener deutschen Botschaft ein Honorar für ihn zu erzielen sein könnte, leugnet Wiesinger nicht, er will aber nicht darauf gezählt haben. Wir haben folglich eine besondere Art von Kulturkämpfer vor uns, nur daß dieser Kämpfer in dem dunklen Drange, etwas Außerordentliches zu leisten, einen eminenten Grad von geistiger Beschränktheit an den Tag gelegt hat. Sein Muster scheint der belgische Kesselschmied Duchesne gewesen zu sein; dieser hatte freilich die Attentatsbriefe an den Erzbischof von Paris in anderem Sinne abgefaßt, denn er ist ein Feind Bismarck's. Wiesinger jedoch versiel auf die Idee, daß sich das Experiment einmal mit umgekehrter Tendenz versuchen lasse, und der Faktor, den er dabei in die Waagschale warf, war der von ihm vorausgesetzte Haß der Jesuiten gegen den großen deutschen Staatsmann. Nun, es mußte seltsam zu gehen, wenn dieser Haß nicht vorhanden wäre, aber es war trotzdem ein sehr kindischer Schritt, bis zu welchem Wiesinger sich da verirrte, denn selbst, wenn die Jesuiten oder andere Vertreter des Ultramontanismus in der plötzlichen Abberufung Bismarck's von dem Schauplatze seines Wirkens den „Finger Gottes“ zu erkennen geneigt wären, würde dennoch jedes Anzeichen, welches der himmlischen Vorsehung mit irdischen Mitteln nachzuhelfen wünschte, dasselbe Schicksal haben, welches Duchesne und dessen Gegenpart Wiesinger mit ihren Offerten provozierten. Die Jesuiten übrigens werden finden, daß die Staatsbehörde für ihre Ehre mit allem der Situation entsprechendem Ernste eingetreten ist. Die Anklage gipfelte in dem Satze, daß Wiesinger der Ordens-Gemeinschaft Jesu einen Schaden an ihrer Ehre zufügen wollte, wozur er das Verbrechen des Betrugs begangen habe, und so war der Staatsanwalt der Beschützer der Jesuiten-Ehre geworden. Da meldete sich indeß eine ganz eigenthümliche Schwierigkeit; es mußte, um doch für den angeblich geplanten Betrug ein Strafausmaß normiren zu können, der von Wiesinger anzurichtende Schaden nach einem bestimmten Satze abgeschätzt werden; es galt also eigentlich, die Ehre der Jesuiten zu taxiren. Und da wurde ein Schaden von über 25 fl., aber auch nicht mehr als 300 fl. angenommen, eine Annahme, welche eben einen der bereits erwähnten charakteristischen Momente des Prozeßes bildet. Der Staatsanwalt hob hervor, daß das Schadensobjekt ein materielles und daher unberechenbares sei, weshalb der Schaden auch weit über Tausende, ja Millionen hätte betragen können, dann wäre aber Wiesinger von einem

Straffsatz von 5 bis 10 Jahren bedroht gewesen, was über die Bedeutung seiner That hinausgegangen wäre; deshalb blieb es bei dem geringen Äquivalent von 25 bis 300 Gulden. — Auch diese moralische Entschädigung ist inzwischen den Jesuiten nicht zugesprochen worden, weil es dem Verteidiger geglückt ist, nachzuweisen, daß Wiesinger gar kein Betrüger war. An der Ehre des Jesuiten-Ordens hätte zudem, wie der Verteidiger betonte, der Angeklagte sich nur dann vergreifen können, wenn die Jesuiten sich eine Blöße gegeben hätten. Hüteten sie sich davor, wie sollte er ihre Ehre schädigen? Und hüteten sie sich nicht, so war ihre Ehre ohnedies nicht mehr intakt. Der Gerichtshof konstatierte zwar, daß Wiesinger's Handlungsweise zwar durchaus sittlich verwerflich zu nennen sei, da derselbe die Jesuiten in den Verdacht der Mitschuld an einem Mordplan verwickeln wollte, ein Betrüger jedoch sei er nicht.

Wiesinger wurde freigesprochen und von den Kosten des Strafverfahrens entbunden.

Damit ist das Ereigniß, welches die politische Welt einige Zeit in Athem hielt, erledigt und wird bald vergessen sein.

## Tages-Rundschau.

— Von den liberalen Abgeordneten der westlichen Provinzen haben nicht wenige gegen die Provinzial-Ordnung gestimmt. In nächster Zeit werden dieselben nun eine Reihe von Volksversammlungen berufen, um über ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhaus Rechenschaft abzulegen. Mit ähnlichen Manifestationen beabsichtigen aber auch die ultramontanen Abgeordneten des Rheinlands und Westfalens vor ihre Wähler zu treten, und wenn man nun erwägt, daß die Nichtausdehnung der Provinzialordnung auf die westlichen Provinzen von jeher schon ein Hauptgegenstand der Klage gewesen, so wird man nicht bezweifeln, daß die Agitation in der Rheinprovinz und Westfalen einen ergiebigen Boden finden wird. Einerseits wird man die Provinzialordnung, sowie sie jetzt zum Gesetz geworden, nicht in die westlichen Provinzen eingeführt sehen wollen, und andererseits werden zahlreiche Elemente der liberalen Partei die Vorlegung der revidirten Entwürfe der Kreisordnung, der Provinzialordnung u. s. w. in der nächsten Landtagsession verlangen.

— Der Abgeordnete Basker hat an die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses ein Dankschreiben auf die an ihn erlassene Glückwunsch-Adresse gesandt; er spricht in demselben seine Hoffnung aus,

## Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

So redete sich das junge Mädchen immer fester in die Ueberzeugung von dem noch vorhandenen Testamente hinein, aus welcher ein glühendes Verlangen erwuchs, dies zu entdecken. Wie aber es geschehen konnte, wußte sie nicht; sie mußte erst die Familie näher kennen lernen, mußte im Hause bekannt werden, vielleicht erhielt sie dann einen Anhalt, den sie weiter verfolgen konnte.

Wenn sie so sich oft lange genug durch Nachsinnen oder alle möglichen Combinationen gequält, ihre Pulse klopfen und ihre Stirn glühete, dann pflegte sie nicht selten ärgerlich auszurufen:

„Ich Thörin! Wer ein Verbrechen begeht, sollte der nicht auch, so viel in seiner Macht steht, die Zeugen und Beweise desselben vernichten? — Mein Onkel sollte ein so wichtiges Papier zu sich genommen haben, um es bei sich hinzulegen, damit es eines Tages zum Verräther an ihm werde? — Nein, nein, das ist fast undenkbar! — Aber welches Recht habe ich, mich in seine Häuslichkeit zu drängen, um dort nach einem Gegenstand zu spähen, der vielleicht mir sein Verbrechen verrathen könnte? — Welches Recht? — O, sicherlich das eines um sein Recht betrogenen Kindes, das für sich und seine wahrscheinlich schmachlich betrogene Mutter handelt, welche Beide dieser Mann, um sich noch zu bereichern, um das Ihrige gebracht.“

Ein Glück war es, daß Johanna im Gerloff'schen Hause viele Zerstreuungen genoß, sonst hätten diese fortwährenden Aufregungen, denen sie sich nicht mehr zu entziehen vermochte, nachtheilig auf ihren Geist und ihr Gemüth gewirkt. Regelmäßig, wenn sie sich solchem Nachsinnen lange überlassen, schmerzte ihr der Kopf, und oft schon bereute sie, daß sie jene Thatfachen erfahren, die sich, ihr unbewußt, in ihrer Kindheit zugetragen, ihr aber, die vorher der Zukunft an der Seite ihres Rudolph so ruhig entgegengesehen, alle Ruhe geraubt hatten.

Ein anderes Glück aber war es, daß die Eltern nichts von den Kämpfen und Qualen ihres Kindes ahnten; sie wären sonst unfehlbar gekommen, um sie denselben durch ruhige Vorstellungen zu entziehen.

Um diese Zeit wurde sie mit Herrn und Frau Gerloff zu einer kleinen Abendgesellschaft bei Ewald's eingeladen. Sie befanden sich eben beim Frühstück, als das Mädchen die Aufforderung brachte, und Johanna fühlte abermals, wie das Blut ihre Wangen verließ und zum Herzen strömte, das krampfhaft pochte.

Dem Consul, der sie zufällig angesehen, entging dies nicht, und drohend den Finger emporhebend, sagte er scherzend;

„Gi, liebes Fräulein Johanna, könnte ich doch nur erfahren, weshalb sie die Farbe wechseln, sobald von Ewald's die Rede ist? Ihr Herz ist nicht dabei im Spiele, so muß es denn etwas Anderes sein —“

„Es ist wahr, die Familie hat auf mich vom er-

sten Augenblicke an einen noch nicht zu überwindenden, ganz besonderen Eindruck gemacht“, versuchte Johanna so gleichgiltig wie möglich zu entgegnen.

„Auch mir ist es so gegangen“, erwiderte der Consul, „Herr Ewald hat gewiß eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich; denn wer sich vom kleinen Eisenhändler einer Provinzialstadt zu so ungeheuren Reichthümern emporgeschwungen, der muß nach meiner Ansicht auch viel erlebt haben. — Seine Frau mag ihn auch ihr Leben lang geplagt haben, wie noch jetzt; denn sie liebt nur ihren Hugo, das unglückliche Wesen, das seinen sicheren Tod entgegen geht, und hat nie eine Auge für ihre Töchter gehabt, indeß ihr Gatte diese stets abgöttisch geliebt und Anita's Tod auch noch nicht verschmerzen kann.“

Zu Johanna's großer Erleichterung schlug jetzt die Stunde, wo ihr Gesanglehrer zu erscheinen pflegte; sie freute sich, als sie diesen kommen hörte, und das ihr so peinliche Gespräch abgebrochen ward.

Am Abend gingen sie zu Ewald's, es war nur ein kleiner Kreis anwesend, und man spielte Karten, musisirte und plauderte.

Johanna, die vorher ihren Muth gegen mögliche Ueberraschungen und Entdeckungen gestählt, und das einzige geladene junge Mädchen war, beschäftigte sich mit der zehnjährigen Josepha, deren schwarze Augen und Haar ihr kränkliches, bleiches Anlitz nur noch bleicher erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)



daß es ihm seine Gesundheit gestatten werde, schon beim Beginn der nächsten Reichstags-Session mit vollen Kräften sich wieder an den parlamentarischen Verhandlungen betheiligen zu können.

— Die Gerüchte, nach welchen zum Zwecke eines Ausgleiches zwischen der deutschen und französischen Artillerie-Stärke für die deutsche Landwehr-Feld-Artillerie eine erweiterte und veränderte Organisation in Aussicht genommen sein soll, behaupten sich nicht nur, sondern haben, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, bereits auch eine festere Form und Gestalt angenommen. Statt gegenwärtig drei mit dem Eintreten einer Mobilmachung bei jedem Armee-Corps errichteten Reserve-Batterien sollen darnach bei jedem Corps fünf bis sechs derartige Batterien errichtet werden. Die Zahl der für einen Kriegesfall disponiblen deutschen Batterien würde sich dadurch auf 300 bis 408 stellen und den 437 disponiblen französischen Feld-Batterien also nur noch um 47 bzw. 29 Batterien nachstehen. Eine Frage möchte jedoch noch sein, ob nicht auch noch ein Ausgleich der Feld-Artillerie-Regimenter der sämtlichen 18 deutschen Armee-Corps in Aussicht genommen werden dürfte, eine Maßregel, welche einer Vermehrung der deutschen Feld-Artillerie um 24 Batterien gleichkommen würde, wozu allerdings erst die Zustimmung des Reichstags erwirkt werden müßte.

— Von der Stadt Fehrbellin ist aus Anlaß der 200jährigen Jubelfeier des Sieges vom 18. Juni 1875 eine Einladung an das in Breslau garnisonirende Leib-Kürassierregiment (Schlesisches) No. 1 ergangen, welches sich damals als Leib-Dragoner-Regiment rühmte, an der Schlacht betheiligte. Neun Dragoner dieses Regiments hatten das Glück, ihren heldenmüthigen Fürsten vor der Gefangenschaft zu bewahren, als er in der Hitze des Gefechts zwischen schwedischer Reiter gerathen war. Das genannte Regiment hat die Einladung angenommen und den Rittmeister von der Marwitz, den Lieutenant Grafen v. Pückler, sowie zwei Wachtmeister abgeordnet, um das Regiment bei jener Feier zu vertreten.

**Halenberg, 18. Juni.** Die Feier des 200jährigen Jahrestages der Schlacht bei Fehrbellin hat heute unter überaus zahlreicher Theilnahme der patriotisch bewegten Bevölkerung stattgefunden. Bei der Grundsteinlegung zum Denkmal des großen Kurfürsten hob der Kronprinz hervor, daß das Denkmal der späten Nachwelt noch Zeugnis geben solle von der Gesinnung, welche die Hohenzollern und ihr Volk stets verbunden habe; es werde zugleich erinnern an die Zeit, wo Preußen kaum bekannt war. „Im Vertrauen auf Gott und stets unserer Schuldigkeit für das engere und weitere Vaterland eingedenk, sind wir dahin gekommen, daß wir nun die Geschichte Deutschlands in sicherer Hand halten zum Wohle und Gedeihen des ganzen Vaterlandes.“ Bei dem Traste auf den Kaiser im Königszelle wies der Kronprinz nochmals auf die kleinen Anfänge der Machtstellung des Hauses Hohenzollern hin mit dem Hinzufügen: Wir dürfen uns deshalb aber nie überheben und vergeffen, daß wir Gott dankbar sein müssen, der uns geführt.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 5. Juni 1875 geprägt: an Goldmünzen: 885,539,460 Mk. Doppelfronen, 258,870,750 Mk. Kronen; an Silbermünzen: 20,134,075 Mk. 5-Markstücke, 64,534,402 Mk. 1-Markstücke, 15,096,635 Mk. 20 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 7,582,367 Mk. 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 3,729,912 Mk. 35 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 2,795,905 Mk. 14 Pf. 2-Pfennigstücke; 1,367,498 Mk. 24 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamttauprägung: an Goldmünzen: 1,144,410,210 Mk. an Silbermünzen: 99,765,112 Mk. 20 Pf.; an Nickelmünzen: 11,312,279 Mk. 75 Pf.; an Kupfermünzen: 4,163,403 Mk. 38 Pf.

— An dem Fest der Enthüllung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde werden sich außer dem Kaiser noch betheiligen der König von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Altenburg, die Fürsten von Schwarzburg und Bückeburg.

## Von Franken bis Fehrbellin.

Geschichtliche Skizze aus dem Leben des großen Kurfürsten, von Karl Wartenburg.

Ein Erinnerungsblatt zur 200-jährigen Jubelfeier des Sieges von Fehrbellin (18. Juni 1675).

Es war gegen Ende des Jahres 1674... Der Winter mit seinem Schneegestöber und kalten Nordwinden war hereingebrochen und hatte in dem Kriege, welcher am Rheine zwischen Ludwig XIV. von Frankreich und dem deutschen Reiche tobte, eine kurze Waffenruhe eintreten lassen. Denn zu jener Zeit gab es noch keine Winterfeldzüge, wie sie unser Geschlecht 1812 und 1854—1855 in der Krim, 1863—64 in Schleswig-Holstein und 1870 bis 1871 in Frankreich erlebt hat; damals schlug man sich nur, so lange sich der blaue warme Sonnenhimmel über den kämpfenden wölbte und so lange es grünes Futter für die Pferde auf den Wiesen und Feldern gab. Sobald die rauhe Jahreszeit eintrat, ging man in die Winterquartiere, wo die Feldherren ihre Soldaten von den erduldeten Mühseligkeiten und Strapazen sich erholen ließen...

Deutsche und Franzosen hatten also die Winterquartiere bezogen. In dem fränkischen Kreise lagen die Brandenburger unter ihrem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm II., dem gefährlichsten und gefürchtesten Gegner Ludwigs von Frankreich, welcher deshalb auch mit aller Anstrengung darnach trachtete,

Man hoffte, daß sich noch mehrere deutsche Fürsten finden werden. Vor Allem möchte man auch den König von Bayern begrüßen. Nach seinen Reisedispositionen trifft der Kaiser bereits am 15. August Nachmittags auf dem Bahnhofe Schieder, Hannover-Altenbecken, an welchem Orte sich die Sommer-Residenz des Fürsten befindet, ein und fährt sofort im fürstlichen Wagen über Wöbbel, Belle, Weinberg zur Residenz Detmold. Seine Anwesenheit bei dem Dentmal ist auf ungefähr 1½ Stunden berechnet. Gegen 3 Uhr Nachmittags geht der Kaiser schon wieder von Schieder abzureisen und an demselben Abend noch in Berlin einzutreffen.

— Nach einer Meldung aus Kiel beabsichtigt der deutsche Kronprinz nächstens den Fürsten zu Putbus zu besuchen und will bei dieser Gelegenheit das deutsche Uebungsgeschwader in Swinemünde inspizieren. Der Kronprinz begiebt sich von Kiel Ende dieser Woche mit der dort am 19. d. in Dienst zu stellenden kaiserlichen Yacht „Grille“ nach Swinemünde. Bis zum Eintreffen des Geschwaders der Vereinigten Staaten, Ende nächster Woche, wird das deutsche Panzergeschwader in Kiel zurückwartet.

**Karlsruhe, 14. Juni.** Eine Versammlung von 25 Vereins-Abordnungen aus Karlsruhe und Umgegend hat einen Aufruf an die Militär-Vereine genehmigt, welcher bestimmt ist, diesen das Lösungswort ins Gedächtnis zu rufen: „Treue dem Kriegsherrn, Gehorsam den Befehlen und der Staatsgewalt!“ Der Mißbrauch der Vereine zu Parteizwecken soll, im Hinblick namentlich auf ultramontane Versuche in Land-Orten, energisch zurückgewiesen werden. Politische und konfessionelle Fragen sollen von dem Vereins-Leben ganz ausgeschlossen werden.

— Die württembergische Armee wird nun auch den preussischen Waffenrock erhalten; das betreffende Dekret ist, wie man der „Elberf. Ztg.“ schreibt, bereits von dem Könige vollzogen worden.

— Zwischen Deutschland und Belgien besteht keine Vereinbarung, durch welche der gegenseitige Schutz der Waarenbezeichnungen gewährleistet wäre. Dagegen ist zu Gunsten der Angehörigen Preußens und des Königreiches Sachsen ein gegenseitiger Schutz dieser Art mit der belgischen Regierung vereinbart, und zwar für Preußen durch die Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen u. s. w. vom 28. März 1863, Artikel 17; für Sachsen durch den Vertrag wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur u. s. w. vom 11. März 1866, Artikel 15. Beiden Vereinbarungen ist die Grundlage entzogen, seitdem Preußen wie Sachsen in der Frage des Markenschutzes mit den übrigen deutschen Staaten zusammen ein einziges, durch die Reichsgesetzgebung beherrschtes Rechtsgebiet bilden. In Folge dessen ist zwischen dem Inhalte der Vereinbarungen und den Bestimmungen des geltenden Rechtes eine Inkongruenz eingetreten, zu deren Beseitigung der Bundesrath in seine Sitzung am 10. d. M. beschlossen hat, den gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen Namens des Reiches und für dessen gesamtes Gebiet mit Belgien zu stipulieren.

**Darmstadt, 16. Juni.** Das Großherzoglich hessische Regierungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 11. d. Mts., die Einziehung des Großherzoglichen Staatspapiergeldes vom 1. Juli 1865 betreffend. Durch dieselbe wird das auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1864 ausgegebene Großherzogliche Staatspapiergeld im Gesamtbetrage von 4,300,000 fl. zur Einlösung aufgerufen. Die Einlösung kann von jetzt ab bis spätestens zum 31. December d. J. bei der Großherzoglichen Staatsschuldentilgungskasse, bei sämtlichen Rentämtern, Hauptsteuerämtern, Ober-Einnahmereien und Distrikts-Einnahmereien bewirkt werden; bei den genannten Lokalstellen jedoch nur insoweit, als ihr Kassenvorrath es gestattet. Vom 1. Januar 1876 an kann die Umwechslung nur noch bei der Großherzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse erfolgen.

**Strassburg, 17. Juni.** Die erste Session des Landes-Ausschusses ist heute Vormittag um 11 Uhr

durch den Ober-Präsidenten v. Möller eröffnet worden. Letzterer hielt eine Ansprache an die Mitglieder des Ausschusses, in welcher er unter Anderem sagte: Sie werden um so sicherer die Basis zur Herausbildung eines eigenartigen Staatswesens gewinnen, je fester Sie bei den Beratungen vor Augen behalten, daß die Interessen von Elsaß-Lothringen mit denen des deutschen Reichs unlösbar verbunden sind, und je mühtiger Sie helfen, daß die Elsaß-Lothringer das Vaterland in Deutschland suchen und wiederfinden. Als wichtigster Gegenstand der Beratungen bezeichnete die Ansprache den Landes-Haushalts-Etat, dann einige Gesezntwürfe und Verwaltungs-Maßregeln. Hierauf erwiderte, dankte der Alterspräsident für den freundlichen Willkommensgruß und richtete schließlich seinen Dank an den Kaiser, der die für die Entwicklung der Landes-Interessen so bedeutungsvolle Institution ins Leben gerufen und dem Lande diese Beweise seiner huldreichen Gesinnung gegeben habe. Anwesend waren 29 Mitglieder, das fehlende ließ sich für einige Tage entschuldigen. Die Wahl des Präsidenten ergab zweimal je 14 Stimmen für Johann Schlumberger (Gewweiler in Ober-Elsaß) und Klein (Strassburg). Ersterer ist als der Ältere gewählt worden.

**Paris, 17. Juni.** Die Meldung der „Union“, daß Fürst Metternich wieder den österreichischen Votischer-Posten in Paris übernehmen solle, wird uns von berufener Seite als „zur Zeit ganz unbegründet“ bezeichnet. Graf Apponyi, dessen Gesundheit vollkommen wieder hergestellt ist, habe nicht die Absicht, sich zurückzuziehen.

— Prinz Louis Napoleon (der kaiserliche Prinz von Frankreich) ist der Held eines kleinen Abenteuer, das, wie ein Korrespondent des „Globe“ versichert, das Verdienst der Wahrheit hat. Vor einigen Tagen verließ Dr. Russell Reynolds in einer Droschke die Eisenbahnstation Charlton, unweit Blackheath. Das Pferd wurde scheu, ging durch, und die Lage der Dinge wurde kritisch, denn nicht weit davon befand sich ein steiles, unbefestigtes Ufer. Ueber dasselbe würde sich das Thier sicherlich gestürzt haben, wenn nicht Prinz Louis Napoleon, der zufälliger Weise in der Nähe war, vorgespungen wäre, das Pferd am Kopfe erfäßt und zurückgezogen hätte. Der Prinz, der eine beträchtliche Entfernung die kothige Straße entlang geschleppt wurde, war dem Herrn, dessen Leben er so brav auf die Gefahr, das seinige zu verlieren, gerettet hatte, unbekannt, und nach seinem Namen befragt, erwiderte er, ohne denselben zu nennen, daß er sich sehr freue, ihm einen Dienst geleistet zu haben, und daß sie zweifelsohne sich einst wieder begegnen würden.

— Die französische Regierung hat den Oberst-Lieutenant Corbin zu ihrem Militär-Attaché in Wien ernannt. Corbin hat sich bei der Organisation der Mobilgarde im Jahre 1870, und als Sekretär der Heeres-Commission seit 1872 vielfach hervorgethan, und durch Artikel über Armee-Fragen, die er für das „Journal des Débats“ lieferte, auch in weiteren Kreisen vorthellhaft bekannt gemacht.

— 18. Juni. Die große Frage, ob Listen-System oder Wahl nach Arrondissements, bildete hinter den Coulissen den Gegenstand unablässiger Besprechungen und Unterhandlungen. Man versichert, daß das von der Regierung befürwortete Arrondissements-System in den letzten Tagen mehrere werthvolle Eröberungen gemacht hat, und eingeweihte Statistiker wollen für dasselbe schon eine Majorität von etwa zehn Stimmen ausgerechnet haben. Viel mag hier noch auf Vermuthung beruhen; aber nach den Erfahrungen, die man in der Unterrichts-Debatte gemacht hat, würde es nicht weiter Wunder nehmen, wenn die conservative Partei sich hier noch ein letztes Mal zu einer Mehrheit zusammenfände. In den Kreisen der Linken ist man schon darauf gefaßt und trifft seine Vorkehrungen, um auch für diesen Fall nicht überrascht zu sein. Die Regierung, der Präsident der Republik sowohl, als das Ministerium, legt auf diesen Punkt einen ungeheuren Werth, und verräth damit

sich des Kurfürsten und seiner tapferen zwanzigtausend Mann Brandenburger zu entleiben...

Seine Bemühungen sollten nicht ohne Erfolg bleiben. Friedrich Wilhelm sah gerade mit seiner Gemahlin Dorothea bei Tafel, als ihm ein Kurier gemeldet wurde, welcher soeben bis auf den Tod durch den weiten Mitt erschöpft, mit Depeschen des Statthalters in der Kurmark, dem Fürsten Johann Georg von Anhalt-Deßau im Hauptquartier angekommen war.

„Bei der Barmherzigkeit Gottes!“ rief der Kurfürst, als er die Meldung vernahm und den bleichen Reitersmann mit schwankendem Tritt hereintreten sah, „es muß ein gar absonderlich Ereigniß in meinem Land geschehen sein.“ Und hastig griff er nach den versiegelten Botschaften, die er mit fliegender Eile erbrach.

Ein Ruf zorniger Ueberraschung, dem ein Laut tiefer Erschütterung folgte, entschlüpfte dem Munde des tapfern Herrn. Doch mit männlicher Entschlossenheit und Selbstbeherrschung sich bald wieder fassend, sagte er mit gelassener Stimme, deren leises Beben nur das scharfe Ohr der Fürstin hörte, zu seiner in athemloser Spannung ihn anblickenden Gemahlin und den übrigen Herren der Tafelrunde:

„Meine Nachbarn in Pommern und jenseits des Meeres haben mir eine Weihnachtsbescherung bereitet. Die Schweden sind in die Marken eingefallen und spielen die Herren darin... Man muß sie jetzt schon

gewähren lassen, vielleicht aber kommt bald die Reihe an mich, bei ihnen dieselbe Rolle zu spielen.“

Darauf hob er die Tafel auf und berief einen Rath seiner Feldobersten und Geheimräthe, um mit ihnen zu beschließen, was in dieser Bedrängniß zu thun.

Man berieth hin und her und entschied sich endlich dahin, dem Statthalter in den Marken die Weisung zukommen zu lassen, sich so gut als möglich gegen die Uebermacht zu wehren, durch einzelne Ueberfälle und Wegnahme der Foutage die Schweden zu ermüden, kurz Alles zu thun, was den Feind Schaden bringen könne, bis er, der Kurfürst, seinen bedrängten Landen selbst zu Hülfe ziehen könnte, was jetzt mitten im strengen Winter, bei den ungangbaren, durch Schneefall versperrten Gebirgspfaden unmöglich sei...

Freilich war es eine schwere Aufgabe für den Fürsten von Anhalt, mit seinen geringen Streikräften sich der schwedischen Uebermacht entgegenzustellen. Aber der Patriotismus des Volks und die Erbitterung, welche die Verwüstungen und Brutalitäten der Schweden im Lande erzeugten, wurden ihm tüchtige Bundesgenossen. Grauenhaft aber waren auch die Erzeffe, denen sich die schwedische Soldateska in dem von ihr überfallenen Lande hingab.

(Fortsetzung folgt.)



nur zu deutlich, daß sie in den allgemeinen Wahlen eine nichts weniger als neutrale Haltung zu beobachten gedenkt. Die Frage ist nur, was heutzutage die Autorität der Präfekten, Unter-Präfekten, Procuratoren etc., die jeden Augenblick wechseln, und also keine Zeit haben, in der Bevölkerung Wurzel zu fassen, noch werth ist; darf man den Republikanern glauben, so wäre sie nicht stark genug, um sich mit dem Einflusse der populären Comités, welche sich in ihrem Geschäft seit Jahr und Tag geübt haben, messen zu können. Das System der officiellen Candidaturen ist eine schöne Sache, aber es läßt sich, wie es scheint, nicht improvisiren.

London, 18. Juni. Im Unterhause kündigte Whalley an, er werde am 6. Juli die Niederlegung einer Untersuchungs-Commission wegen der gesetzwidrigen Anwesenheit von Jesuiten in England beantragen.

— 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bekämpfte Lord Manners die Ansicht Johnstone's, in den inneren Angelegenheiten der Türkei zu interveniren. Wenn England einen Versuch in dieser Richtung machen wollte, so würden sich seine Beziehungen zur Pforte wahrscheinlich weniger freundschaftlich gestalten als bisher. England würde vollkommen die Wichtigkeit der Einhaltung der Pforte als unabhängige Macht betrachten.

— Während König Alfonso XII. von Spanien trotz der bekannten ministeriellen Erklärung es noch nicht wagt, die Cortes einzuberufen, beruft sein Rival Don Carlos den Landtag von Biscaya ein, giebt seinem fünfjährigen Sohn den Titel eines Prinzen und das Prädikat „Durchlauchtig“, und weist ihm denselben Namen zu, den Alfonso XII. neben seinem Königtitel noch immer trägt, nämlich den eines „Prinzen

von Asturien“. Damit nun dieser Trauerpöffe, „die spanische Komödie“ betitelt werden kann, nichts fehle, zeichnet Don Carlos stolz „Yo, el Rey.“ — „Ich, der König — verfüge als Beweis von der vollkommenen Eintracht, die zwischen der legitimen Monarchie, die ich repräsentire, und den Wahlrechten, guten Gebräuchen und Herkommen meiner sehr edlen und loyalen Senoria von Biscaya existirt, daß die General-Suntas von Guernica für den 27. d. M., den Geburtstag meines vielgeliebten und durchlauchtigen Sohnes, des Prinzen von Asturien, einberufen werden. Gegeben in meinem Hauptquartier in Durango, 5. Juni 1874. Yo, el Rey.“ — Inzwischen haben die Karlisten von der Küste von Zarauz Guetaria aufs Neue zu bombardiren begonnen. Von Guetaria aus wird das Bombardement lebhaft erwidert.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 20. Juni d. J.:

### Hauptkirche.

Der Buchhalter F. S. Puyte mit Jungfrau S. M. Mögeln hierelbst.

### Concordienkirche.

Der Königl. Kreisrichter G. Heiligendörfer in Dramburg mit Jungfrau C. Corpius hierelbst.

## Todes = Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden zu einem bessern Leben unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

### Selma Gertin

in dem blühenden Alter von 27 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zeigen dies tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Landsberg a. W., den 21. Juni 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Richtstraße 32 aus statt.

## Bekanntmachung.

Folgende Bauausführungen an den Gebäuden des Kgl. Kreisgerichts hierelbst:

1. Herstellung einer neuen Haupttreppe im Geschäftshause von Granit, veranschlagt auf 690 M. — Pf.,

2. Anbringung von Fenster- und Thür-Vorhängen, sowie Teppichen im Schwurgerichtssaale daselbst, veranschlagt auf 1563 M. 75 Pf.,

3. Herstellung von 62 Stück Doppelfenstern im Geschäftshause, veranschlagt auf 4400 M. — Pf.,

4. Herstellung von 4 Doppelfenstern und Umänderung der Kucheneinrichtungen im Gefängniß, veranschlagt auf 523 M. — Pf.,

5. Herstellung von 13 schmiedeeisernen Fenster-Gittern und 2 Gitterthoren daselbst, veranschlagt auf 1147 M. 20 Pf.,

sollen im Wege der Licitation verbunden werden.

Hierzu steht auf Freitag den 25. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau, Friedberger Straße No. 7 hierelbst, Termin an, zu dem Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Anschläge und Bedingungen ebendasselbst zur Einsicht ausliegen.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1875.

Der Königl. Bau-Inspector

Eitner.

## 5 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, welcher mir in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei große Lampen mit geschliffenen Glöden aus meiner Musikhalle im Garten gestohlen hat.

W. Berg, Mühlenstraße 4.

Dem Herrn

**Franz Günther**

zu seinem 23. Geburtstage

ein

dreimal donnerndes Hoch!

daß die ganze Günther'sche Bäckerei wickelt und wackelt.

## Bekanntmachung.

Dienstag den 3. August cr.,

von 9 Uhr Vormittags ab,

sollen hierelbst ca. 100 Geschäftspferde, bestehend aus Landbeschälern, Mutterstuten (meistens bedeckt), 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sammtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 2. August, von 7 bis 10 Uhr Morgens, geritten, sowie am 1. und 2. August, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf Wunsch an der Hand gezeigt. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Lagen vom und zum Bahnhofe wird am 1., 2. und 3. August gesorgt sein.

Erstehen, den 10. Mai 1875.

Der Landstallmeister

(gez.) v. Dassel.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an

## Schwächezuständen

(Impotenz) leiden, ist unstreitig

Dr. Retau's

## Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer

den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen.

Vor den fabelhaften Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezwecken, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

**Volger & Klein**

zu beziehen ist. (H. 31975.)

## Hören Sie den Dank eines Kindes,

welches seine Eltern aufrichtig liebt, schreibt Fr. A. in B. Mein lieber Vater ist von

## der Trunksucht

befreit, wir haben jetzt den besten Vater, und dieses danken wir nächst Gott Ihnen besser Herr Reichlaff, wir wollen Ihrer in unseren Gebeten gedenken.

Beifolgt Erlangung dieses vorzüglichen Mittels

zur Beseitigung der Trunksucht

wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Reichlaff, Fabrikbesitzer in Guben (Preußen).

## Obst = Verpachtung.

Am

Donnerstag den 1. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

verpachtet das

## Dom. Dertzow

bei Lippene

die diesjährigen Obstanlagen der Gärten, wie sämmtlicher Kirsch- und Pflaumen-Alleen.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Termine auf dem Gutshofe bekannt gemacht.

## Neue Impffscheine

sind vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Auction.

Morgen

Mittwoch den 23. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Hofe der neuen Apotheke hier, Mühlenplatz No. 4, aus der Schlossermeister B. Mac'schen Concur.-Masse

eine Partie neuer Bretter und

Bohlen, einige Dugend eiserne

Gartenstühle, ein in

Febern hängender kleiner

Möbel = Wagen, eine Partie

neuer Gestelle zu Brücken-

waagen, sowie verschiedene an-

dere Geräthschaften, meist-

bietend verkauft werden.

Kleinert, Auctions-Commissarius.

## Spiegel,

Gardinen = Stangen

und Halter,

in feinsten Arbeit, zum billigsten

Preise in der Fabrik von

**E. Drossel,**

Wollstraße.

Durch viele Nachfragen nach meinem

anerkannt guten

Brode und weißer Waare

veranlaßt, suche ich in der

Bergstraße und auf dem

Walle oder der Brücken-

vorstadt

## Niederlagen

derselben zu errichten. Dafür Interessirende erhalten die günstigsten Bedingungen.

**A. Höpner.**

Selter- und Soda-Wasser,

stets frische Füllung, bei Ab-

nahme von 1 Thlr. Flaschen mit

Rabatt, empfiehlt

**Julius Wolff.**

Gedrückten Holmer Käse,

das Pfund 3 Sgr.,

**Pfeffergurken**

empfeht

**Carl Wendt.**

200 Centner

gutes Klee-Heu

ist zu verkaufen

Bergstraße 17b.

Ein eiserner Ofen mit langem Rohr und Schaufast ist Umzugs halber fogleich zu verkaufen bei

Hennig, Probstei 3b.

Ein braunbunter alter Kachelofen ist auf den Abbruch sofort zu verkaufen. Näheres bei

Dr. Banke.

Am 19. d. Mts., Abends 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, suchte der Schlossergeselle K... ge-

waltfam meine Thür zu erbrechen und schaffte es nicht. Die Anklage ist bereits eingeleitet.

**G. Kleinert.**

Am 7. Juli: Erste Klasse

Kgl. Pr.

152. Staats-Lotterie.

Hierzu gebe Anthellloose aus, so weit der nach Befriedigung der bisherigen Spieler noch geringe Vorrath reicht:

$\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$

Mk. 70 35 17,50 9 4,50 2,50 1,25 Mk.

Staats-Effecten-Handlung

VON

**Max Meyer, Berlin,**

Erstes u. ältestes Lott.-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

NB. Auch die an anderer Stelle offerirten Anthelle an Braunschweiger Serien-Loosen (Ziehung den 30. Juni)

$\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$  )

Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.)

sind bis auf wenige Abschnitte ver-

griffen.

## Wantoffeln,

große Auswahl, billig bei

**Theodor Quilitz,**

Soldinerstraße.

Schweine-Carbonade,

sowie

gehacktes Schweine-Fleisch,

**Bratwurst und**

**Saucischen**

sind täglich frisch zu haben bei

**E. Wuttge.**

Ein Mühlen-Grundstück

mit sehr guter Wasserkraft ist wegen vor-

gerückten Alters des Besitzers zu verkaufen.

Anzahlung 8000 Thlr. Wo? sagt die

Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes grünes Plüsch-

Sopha nebst 2 Sessel, Buffet mit Marmor-

platte, Damenschreibtisch, Spiegelschrank,

Sophaspiegel, sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses

Blattes.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 22. Juni 1875.

**Spielt nicht mit dem**

**Feuer.**

Lustspiel in 3 Aufzügen von Gustav

zu Putlig.

(Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-

mann Piepmann'sohn für 1.

Parquet rechts und 1. Rang rechts,

bei Herrn S. Potlitzer, Richtstraße 36,

für 1. Parquet links und 1. Rang links,

und bei Herrn Carl Bergmann

für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-

Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr

bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse

zu haben.

Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Mittwoch den 23. Juni 1875:

**Rein Theater.**

**Heinrich Brüning, Director.**

**Güthler's Bierhalle.**

Morgen Mittwoch den 23. Juni, von

7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an,

**Grosses**

**Abend-Concert**

Entree nach Belieben.

**Freytag.**



# Landsberger Credit-Verein, „eingetragene Genossenschaft“.

## Activa.

Haupt-Verein			Filiale		
Landsberg a. B.			Arnswalde.		
20094	3	8	8262	—	2
235513	14	4	150194	14	4
122759	23	8	—	—	—
153	21	11	—	—	—
136040	2	3	—	—	—
4543	—	—	—	—	—
10590	15	—	—	—	—
882	27	10	—	—	—
94	19	10	—	—	—
47350	—	—	—	—	—
15000	—	—	—	—	—
—	—	—	5496	26	1
593022	8	6	163953	10	7

## Schluß-Bilance per 1874.

Cassa-Conto.  
Wechsel-Conto.  
Effecten-Conto.  
Dividenden-Conto.  
Contocorrent-Conto.  
Coupon-Conto.  
Diverse Debitores.  
Zielenzig Agentur-Conto.  
Schwiebus Agentur-Conto.  
Hypotheken-Conto.  
Vorschuß-Conto.  
Immobilien-Conto.

Mitglieder-Guthaben-Conto .....  
Reserve-Fonds-Conto .....  
Special-Reserve-Fonds-Conto .....  
Spartassen-Conto .....  
Conto-Corrent-Conto .....  
Zinsen-Conto .....  
Hypotheken-Reserve-Fonds-Conto...  
Bank-Conto .....  
Vorschuß-Conto Landsberg a. B...  
Gewinn .....

## Passiva.

Haupt-Verein			Filiale		
Landsberg a. B.			Arnswalde.		
68112	1	9	17124	1	2
5509	7	6	351	5	10
140	2	3	—	—	—
468028	7	2	123663	3	—
14409	29	7	—	—	—
16353	12	6	4592	6	8
307	26	3	—	—	—
10830	14	—	—	—	—
—	—	—	15000	—	—
9330	27	6	3222	23	11
593,022	8	6	163953	10	7

## Mitglieder.

Beim Haupt-Verein Landsberg a. B. ult. 1873 ..... 1237.  
Zugutgetreten pro 1874 ..... 84.  
..... 1321.

Ausgeschieden und verstorben ..... 125.

In Summa ult. 1874 1196.

Summa bei Landsberg a. B. und Arnswalde ..... 1537.  
Landsberg a. B., den 15. Juni 1875.

Bei der Filiale Arnswalde ult. 1873 ..... 343.  
Zugutgetreten pro 1874 ..... 34.  
..... 377.

Ausgeschieden ..... 36.

In Summa ult. 1874 341.

## Der Vorstand.

G. Heine. L. Mirring. Bethke.

## Gras-Verpachtung.

Die diesjährige

## Gras-Nutzung

der herrschaftlichen Elstrahle, eines Theils der sogenannten  
Neß-Ruhfen am Herrendamm und der Schilfwiese, soll  
**Freitag und Sonnabend den 25. und  
26. Juni d. J.,**

**jedesmal von 10 Uhr Vormittags an,**

an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend

**gegen Anzahlung der Hälfte des  
Pachtgeldes**

verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht.

Lipke, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

## Sammet- und Seidenwaaren- Auction.

**Heute Dienstag den 22. Juni  
von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  und Nachmittags 2 Uhr an,  
sowie folgende Tage bis Sonnabend den 26. Juni cr.,  
Abends 6 Uhr,**

sollen in meiner Wohnung Friedebergerstraße No. 1 eine  
bedeutende Partie reiner und bester Seidenwaaren und  
echter Sammete öffentlich meistbietend versteigert werden.

Mir sind diese sämtlichen Waaren aus der Liquidation einer großen  
Seidenwaaren-Fabrik mit

**40 % unter wirklichem Fabrikpreise**

zur Auction übertragen, und wird zugleich die Garantie übernommen, daß die  
Kleiderstoffe aus reiner und bester Seide hergestellt sind.

Die Lapppreise von einzelnen Plätzen sind:

von schwarzen, rein seidenen Stoffen:

58 Ctm. breiten Gros Faille, à Meter 21 $\frac{1}{2}$  Sgr., à Elle 14 $\frac{1}{3}$  Sgr.,  
58 " schweren Gros Grogain, " 33 " 22 " "  
58 " extra schweren Cachemir, " 40 " 26 $\frac{2}{3}$  " "

2c. 2c.

couleurte Stoffe:

gestreifte Taffete, brillant, à Meter 21 Sgr., à Elle 14 Sgr. 2c.,

schwarze Seiden und Sammete zu Paletots von 60 Sgr. pro Meter = 1 Thlr.  
10 Sgr. die Elle an.

Die Auctionen finden nur von

**Dienstag Vormittag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr bis Sonnabend Abend 6 Uhr  
statt, und bitte ich, diese nur einmal vorkommende überaus günstige Gelegenheit  
nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.**

**Hesse, Friedebergerstraße 1.**

## Auction.

Die auf

**Freitag den 18. Juni d. J.**

anberaumte Auction auf dem Lehngute Dechsel wird  
hiermit aufgehoben, und findet diese

**am Freitag den 25. Juni d. J.,  
von Vormittags 9 Uhr ab,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung auf dem obigen  
Lehngute statt.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück  
frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück  
Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende  
Stute und ein guter Deckhengst, und 3 Stück ein- und  
zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen,  
Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere  
andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Landsberg a. B., den 11. Juni 1875.

**H. Reichmann.**

Mein  
**Möbel-, Spiegel- und  
Polsterwaaren-Magazin**  
befindet sich von jetzt ab  
**Nichtstraße No. 6,**  
zum  
**„König von Preußen“.**  
**J. Lewinson.**

Mein  
**Cigarren- und  
Taback-Geschäft**

befindet sich von heute

**Richtstr. 20,**

im Hause des Bäckermeister Herrn  
Scheffler.

**Theodor Marschner.**

Produkten-Berichte  
vom 18. Juni.

Berlin. Weizen 160—200 Mk Roggen  
132—160 Mk Gerste 120—156 Mk  
Hafer 125—186 Mk Erbsen 175—220 Mk  
Rübsöl 59 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus  
52,9 Mk

Berlin, 15. Juni. Den. Str. 4—  
5,20 Mk Stroh, Schod 37—40 Mk

(Hierzu eine Beilage.)



### Neumärkische Landräthe.

! Die „Volkszeitung“ schreibt: „Aus der Neumark geht uns ein Artikel zu, in welchem, veranlaßt durch die in beiden Häusern des Landtags geführten lebhaften Debatten und gefaßten Beschlüsse über die Provinzial-Ordnung, bittere Klage über die Ein- und Durchführung wie über die bisherige Handhabung der Grund-lage derselben, nämlich der Kreis-Ordnung in dem bezeichneten Landestheile geführt wird. Vor Allem wird behauptet, daß man hierzu gerade diejenigen Beam-ten beibehalten habe, welche dieser neuen Ordnung von jeher ebenso feindselig wie unfähig gegenüber ge-standen haben und bis zu dieser Stunde noch stehen. Diese „neumärkischen Landräthe“ verhalten sich zu derselben ganz ebenso, wie die ultramontanen Ver-waltungsbeamten verschiedener Grade zur Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze, und diese wisse man doch sehr eifrig und energisch aus Gegenden mit katholischer Bevölkerung zu entfernen. Wie sei es nur denkbar, daß Beamte, denen das bürokratisch-absolute Regi-ment über ihre „Kreis-Untertanen“ zu Fleisch und Blut geworden, dem großen Gedanken der kommunalen Selbstverwaltung nur im Geringsten nahe treten und dessen Aufgaben erfüllen könnten. Ganz danach sehe es denn auch mit den Kreistags-Sitzungen aus. Vor eine Tagesordnung, welche klar legte, wie man von der Stellung und Bedeutung des Kreis-Ausschusses denkt; eine Tagesordnung ohne Motive, ohne Infor-mation, ohne Material, ohne Referate gestellt, was können die meisten ihrer Mitglieder thun und leisten, als mit dem Kopfe nicken? Und wenn wirklich ein-mal der städtischen Minorität es gelinge, nur ein wenig tiefer in die Gegenstände der Beratung einzudringen, dann komme doch auch nichts weiter heraus, als eine Blamaze des Landraths vermittelt seiner glänzenden Unwissenheit in Betreff des neuen Gesetzes. Das Wunderbarste sei der Sinn und Geist, mit welchem diese Herren sich zu den gesammten Absichten und Zielen der dormaligen Regierung verhalten. So lassen sie dormalen nicht eine Silbe der „Provinzial-Corres-pondenz“ ihren Kreisblätter einfügen, während deren früherer Inhalt ihnen dafür passend erschien; Wahl-zettel direkt aus dem landrätlichen Bureau, will-fürlich verlegte Wahltermine und dergl. mehr, Alles

im Interesse der Wahl von oppositionell-reaktionären Wahlkandidaten, das sei ganz an der Tagesordnung. Kürzlich — so „verantwortlich“ redigire ein dortiger Landrath „sein Kreisblatt“ — sei nicht einmal ein Inzerat in dasselbe aufgenommen, wodurch ein liberaler Abgeordneter (welcher aber die Regierung in allen Fragen unterstützte) eine Versammlung behufs eines Rechenschaftsberichts an seine Wähler ankündigte. „Wenn solche Dinge“ — so schließt wörtlich der Ar-tikel — „durchaus ungeahndet weiter geschehen können, dann sagen wir: der Abgeordnete Miquel hat am 8. d. M. ein vollständig wahres Wort gesprochen: „Ihr seid noch nicht reif für die durch die Kreisord-nung angebahnte Selbstverwaltung.“

So weit der Correspondent der „Volksztg.“ Uebri-gens sind nicht alle neumärkischen Landräthe der schwarzen Farbe würdig, in der jener Correspondent malt. Als Beispiel für diese Behauptung sind wir in der glücklichen Lage, Folgendes anzuführen. Die 3 bisherigen Press-Organe des West-Sternberger Kreises werden vom 1. Juli ab in ein „West-Sternberger Kreisblatt und Wochenblatt für Drossen, Neppen und Göritz a. d.“ verschmolzen. In der Anzeige, welche der Landrath Dohz-Drossen den Lesern der nunmehr aufhörenden „Neumark. Ztg.“ davon macht, sagt er u. A.: „Den nicht amtlichen Theil des Blattes redigirt Herr Knuth nach wie vor selbstständig. Indem ich den verehrlichen Behörden und Eingefessenen des Kreises hiervon Mittheilung mache, ersuche ich die Erstere, sowie alle einflußreichen Per-sonen, insbesondere die Herren Prediger und Lehrer, gefälligst sich dafür interessieren zu wollen, daß dem neuen Blatte eine möglichst ausgedehnte Verbreitung zu Theil werde. Ich hoffe, daß eine solche Ver-breitung namentlich unter den bäuerlichen Wirthen mit der Zeit ein besseres Verständ-niß für die Aufgabe der Kreis- und Ge-meinde-Verwaltung zu Folge haben und auch im Allgemeinen das Interesse an der communalen Selbstverwaltung zu fördern geeignet sein wird.“

### Total- und Kreis = Nachrichten. Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Juni 1875.

Dat.	Stun-de.	Baro-meter in par. Lin. auf 0° redu-cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind-stärke.	Himmels-an-sicht.
18.	2 Nm.	336.15	17.4	NW. leb.	trübe.
	10 A.	36.77	12.6	N. schw.	heiter.
19.	6 M.	37.54	11.7	N. schw.	bedeckt, Regen.
	2 Nm.	37.52	14.2	N. schw.	bedeckt, Regen.
	10 A.	37.39	11.8	N. schw.	bedeckt, Regen.
20.	6 M.	35.99	12.2	N. leb.	bedeckt.
	2 Nm.	34.57	17.5	D. mäß.	trübe.
	10 A.	34.29	14.0	SW. still.	heiter.
12.	6 M.	34.89	11.7	SW. schw.	wolkig, Thau.

—n. Nachdem der größte Theil der Käufer in so genannten Ausverkäufen zu der Ueberzeugung gekommen, dort nicht gut bedient zu sein, fangen solche Ausverkäufe an, ihren aufringenden Werth für die Inhaber derselben zu verlieren. Nun beginnen diese speculativen Köpfe auf andere Anziehungsmittel zu finnen, um ihren Waaren Abzug und sich Gewinn zu verschaffen; denn nicht das gegenseitige Interesse zwischen Ver-käufer und Käufer, welches jedes reelle Geschäft beob-achtet, ist ihnen maßgebend, sondern nur der eigene Vortheil. So entstanden die jetzigen Auktionen von Waaren aller Art. Das Polizeipräsidium in Berlin hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß die so-genannten fliegenden Auktionen nur auf Schä-digung des Käufers abgesehen sind, und solche ver-bieten; dessen ungeachtet werden Massen von Waaren durch Auctionscommissarien zum Verkauf gebracht, die eigens zu diesem Zwecke fabrizirt, respective eingekauft werden. — Bei diesen Auktionen ist das laufende Pu-blikum noch schlechter daran, als in den sogenannten Ausverkäufen. Während es früher wenigstens die zu kaufenden Waaren einigermaßen in Augenschein nahm,

### Der Tag von Fehrbellin.

II.

Hakenberg bei Fehrbellin, 18. Juni. Die heutige zweihundertjährige Feier der Schlacht bei Fehrbellin ist unter Theilnahme einer nach vielen Tausen-ten zählenden, aus der Nähe und der Ferne zusamen-gekömten und patriotisch bewegten Bevölkerung von Statten gegangen. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz traf, überall von enthusiastischen Rufen empfangen, Punkt 11 Uhr hier ein und wohnte mit dem Kriegs-minister v. Kamecke, dem Unterstaatssecretair Sydow, welcher den Kultusminister vertrat, dem militairischen Gefolge, der Provinzial- und Kreisvertretung, den Vertretern der Behörden zunächst der feierlichen Ein-weiheung der hiesigen neu ausgebauten Kirche bei, bei welcher Generalsuperintendent Dr. Brückner die Weih-rede hielt. Hieran schloß sich gegen 12 $\frac{1}{2}$  Uhr die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal, welches dem großen Kurfürsten auf dem „Kurfürstenberge“, genau auf der Stelle, auf welcher der Kurfürst während der Schlacht sich aufgehalten und von wo er den Gang der Schlacht beobachtet und geleitet hat, errichtet wer-den soll. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz hatte mit Allerhöchstem Befehl vor der Baugrube Aufstellung genommen, eine nach vielen Tausenden zählende Menge, die Schuljugend, Turn- und Kriegervereine in geord-netem Zuge umgaben im weiten Umkreise die Denk-malsstelle. Der Unterstaatssecretair Sydow erstattete zunächst Bericht über die Entstehung des Denkmals, zu welchem Se. K. K. Hoheit der Kronprinz die Ini-tiative gegeben habe. Nachdem hierauf die in dem gestrigen Extrablatt des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Königl. Preuss. Staatsanzeigers“ abgedruckte Ur-kunde in den Grundstein des Denkmals niedergelegt worden war, führte Se. K. K. Hoheit der Kronprinz die üblichen drei Hammerschläge und sprach dabei fol-gende Worte: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs lege ich heute hier den Grundstein zu dem Denkmal Meines großen Ahnherrn, des Siegers von Fehrbellin. Möge dieser Stein, den Wir heute hier in die Erde einsetzen, und das Denkmal, welches an dieser Stelle stehen soll, der späteren Nachwelt noch Zeugniß geben von der Gesinnung, welche Mein Haus und Unser Volk stets verbunden haben. Das Denk-mal soll uns erinnern an eine Zeit, wo unser Staat noch klein und kaum bekannt war. Durch das Ver-trauen auf Gott sind Wir dahin gelangt, stets Unsere Schuldigkeit für das engere und weitere Vaterland zu thun, sind Wir heute dahin gekommen, die Geschicke Deutschlands in sicherer Hand zu haben, zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. In dieser Gesinnung rufe ich (den Degen ziehend): „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König.“ Die ganze Versammlung stimmte dreimal enthusiastisch in dieses Hoch ein. Nach der Grundsteinlegung begab sich Se. K. K. Hoheit der Kronprinz in das errichtete Königszelt, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Kronprinz brachte dabei folgenden Trinkspruch aus: „Ich kann nicht leugnen, daß es für mich ein eigenthümliches Gefühl ist, hier in diesem Augenblick und von dieser Stelle aus, gewissermaßen der Wiege der Monarchie, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu trinken; wir stehen hier an der Wiege der Dynastie

der Hohenzollern, welche aus den kleinen Anfängen der Mark Brandenburg uns diejenige Stellung ver-schafft hat, welche wir jetzt einnehmen. Wir dürfen uns aber deshalb nicht überheben; vergessen wir nie, daß wir Gott dankbar sein müssen, daß er uns so weit geführt. In Demuth erkennen wir an, daß Fürst und Volk unter Gottes gnädiger Führung und Sr. Majestät eigener Leitung heut eine gesicherte Stellung erhalten haben. Möge es Sr. Majestät noch lange gestattet sein, in Ruhe und Frieden die Frucht der Saat zu genießen, die unter ihm gereift und zu welcher der große Ahnherr meines Hauses hier den Keim gelegt. Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe hoch! Die Versammlung stimmte in dieses Hoch und in einen sodann von dem Landrath Grafen Königsmarck auf Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen ausgebrachten Toast begeistert ein. — Se. K. K. Hoheit der Kron-prinz trat erst nach 4 Uhr die Rückreise nach Potsdam an. (V. Börs.-Cour.)

### Altien = Theater.

Die Aufführung des Benedix'schen Lustspiels: „Der Störenfried“ am Freitag machte nicht ganz den einheitlichen Eindruck, den wir von diesem bekannten und beliebten Stücke zu empfangen ge-wohnt sind, und empfanden wir dies am meisten in den beiden ersten Akten, wo gewisse kleine Schwan-ungen ein klappendes Zusammenspiel nicht recht auf-kommen ließen; besser und sogar befriedigend spielten sich die beiden letzten Akte ab, und hinterließen schließ-lich einen mehr harmonischen Eindruck. — Wir möchten diesen Umstand aus der Besetzung herleiten, soweit sie die Rollen der Alwine und Babette betreffen; wir würden für Erstere statt Fräulein Gamber das Fräulein Seiler vorgeschlagen haben, obgleich wir dann wiederum in Verlegenheit gerathen, für die Babette eine angemessene Repräsentantin in Vorschlag bringen zu können, denn auch die ebrliche, naive Derbheit dieser Rolle sagt Fräulein Gamber nicht ganz zu, indessen würde bei einem solchen Tausch dennoch die Aufführung an sich gewonnen haben. Fräulein Gamber verfügt bei schöner äußerer Gestalt nur über ein wenig modulationsfähiges und nicht allzu klangvolles Organ, das mit Glüd einen lyrischen Ton anschlägt, aber ebenso des absolut naiven wie des dramatisch forcirten Ausdrucks entbehrt; das schwärmerisch-innige Gefühl der Tochter oder der Gattin wiederzugeben gelingt der liebenswürdigen Künstlerin am besten, obgleich bei der großen Jugend und dem Fleiße der jungen Dame augenblicklich noch keine Grenze für ihr Rollensach gezogen werden kann; in der Rolle der „Alwine“ wird die Theorie des „Unbe-wußten“ bis auf die Spitze getrieben, und man kann sich von dieser Harmlosigkeit eines 17jährigen jungen Mädchens doch kaum eine ganz zutreffende Vorstellung machen; Fräulein Gamber kam, wie angedeutet, erst in den beiden letzten Akten in das richtige Fahrwasser und errang schließlich einen achtungwerthen Erfolg. Fräulein Seiler war als feste, energische Köchin und Hennig's Verlobte körperlich zu ätherisch, traf aber den Ton der Rolle ganz gut; die Künstlerin hat glänzende Momente von durchschlagender Wirkung,

ohne der Kunst zu bedürfen, — sie braucht nur sich zu spielen und — gefällt. — Herr Helgersen als Lebrecht Müller hat sich mit einem Schlager als alter Charakterpieler decouvirt, — wir vermutheten schon längst hinter dem Schalk — den Charakter, und freuen uns dessen; seine Leistung war durchdacht und consequent durchgeführt und hielt neben der in Er-innerung gebliebenen unseres Herrn Moritz Stand und Farbe. Die „Geheimrätin“ der Frau Mon-haupt war zu jugendlich aufgefaßt, trotz des noto-rischen Schminckpuffs; die Verführung, daß sie sich gut conservirt habe, bedurfte keines Beweises, wie der Augenschein lehrte und verwischte allerdings den Unterschied zwischen Mutter und Tochter mehr, als die Illusion ertragen kann, denn Fräulein Braun-schweig hatte als Frau Bonau nicht ihren glücklichen Tag. — Herr Wäler als Bonau mußte seine Rolle trotz aller Nachsicht gegen seine Schwiegermutter im Ton etwas männlicher geben, und Herr Bauer in der Rolle des Naiberg litt in den ersten beiden Akten etwas an Unsicherheit, die nachher aber verschwand; Herr Büffel und Wilhelm, als Vater und Sohn, waren recht brav in ihren kleinen Rollen. Das Publikum wurde von Scene zu Scene wärmer und dankbarer und rief schließlich die Hauptdarsteller. — Am Sonntag ging „Lenore“ von Carl v. Holtei über unsere Bühne. Das bekannte, hier aber seit Jahren nicht gesehene Schauspiel verfehlt selten seine Wirkung, denn die patriotischen Anklänge des Dialogs, die alten bekannten Fieber packen uns immer aufs Neue, und Bürger's Ballade fährt noch immer uns Morgenroth mit allen jungen Herzen, die dem großen Zauberworte „Liebe“ mit allen Fiebern ent-gengezittern. — Die Vorstellung war, um uns kurz zu fassen, würdig und anständig; die Regie fordert unsere Achtung heraus, denn es klappte von der ersten Scene bis zum letzten Akte mit dem effektivsten Schlußtableau. — Wir heben aus der guten Gesamtleistung den „Baron von Starbow“ des Herrn Büffel, den „Wallheim“ des Herrn Helgersen und den „Pastor Bürger“ des Herrn Hermann als durchweg brillant hervor; auch die „Lenore“ des Fräul. Gamber wirkte durch Sunigkeit und Wahrheit höchst sympathisch; daß das Organ in den Momenten des höchsten Affekts der dritten Abtheilung theilweise den Dienst versagte und die Wirkung beeinträchtigte, dafür können wir die fleißige Künstlerin nicht verantwortlich machen; — ultra posse nemo obligatur. — Die übrigen Mitwirkenden trugen gleichmäßig ihren braven Antheil an dem gelungenen Ensemble, wozu wir auch die Leistung des Herrn Kapellmeisters Knoll am Piano rechnen müssen, der sich seiner Aufgabe mit Präzision und Er-folg entledigte. — Nicht immer trägt eine Sonntags-Vorstellung solchen Fleiß an der Stirn, den indessen das Publikum auch durch ungeheuersten Beifall nach jedem Akte und namentlich durch dreimaligen Hervor-ruf am Schluß anerkannte; das Schlußtableau, der todt Reiter mit Lenoren auf schwarzem gepenfigen Rosse, darf man als überaus gelungen bezeichnen, und verfehlte dasselbe auch nicht den beabsichtigten Ein-druck. — „Lenore“ verdient eine baldige Wiederholung. Ozon.

Eine neue Sendung delikater Matjes-Geringe empfiehlt Julius Wolff.



und freies Gebot hatte, bekommt es in Auktionen die Waaren kaum zu Gesicht, ist seinem Gebote Folge zu geben verpflichtet, und in die Hände von sogenannten Treibern gegeben, die nach vorher eingeholter Instruktion bieten, und meistens nur im Interesse des Inhabers der Waaren handeln; also Vorsicht beim Kaufen in derartigen Auktionen!

—r. In der letzten Gemeinde-Kirchenrath-Sitzung der St. Marienkirche sind u. A. die Kosten für die Elementar-Arbeiten zur Umwandlung des alten Kirchhofs auf der Mühlenvorstadt in eine parkartige Anlage genehmigt, während weitere Bewilligungen für die Durchführung des gesamten Planes von der Zustimmung der Gemeinde-Vertretung abhängig gemacht werden sollen.

—r. Die orchesteralen Verhältnisse im Aktien-Theater, welche mit dem Abzug der Artillerie-Garnison selbstverständlich andere werden mußten, haben sich nunmehr dahin gestaltet, daß der in Folge von diversen Mißhelligkeiten zwischen Militär-Kapelle und Kapellmeister schon seit einer Woche verwaiste Orchester-Raum mit Ende dieser Woche durch eine Gott-bauer Capelle besetzt werden wird. Für nächsten Sonntag wird demzufolge das erste Gartenfest beabsichtigt. Uebrigens ist seit kurzer Zeit der Billetverkauf für die linke Seite des ersten Rangs und des ersten Parquets wieder an eine zweite Verkaufsstelle, nämlich an die Puz-Handlung von S. Pottkitzer, Nichtstraße 36, abgegeben worden. Dadurch ist den Bewohnern der dem Bahnhof näher gelegenen Stadttheile eine Erleichterung zu Theil geworden, welche sie durch regen Besuch des Theaters gewiß zu würdigen wissen werden.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnswalde, 18. Juni. Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 14. Juli d. J. Vormittags eine Stuten- und Füllen-Schau mit Prämierung, dem sich an demselben Tage Nachmittags auf der Feldmark Alt-Kücken zwei Hinderniß-Kennen anschließen werden.

— In Dölzig hat der große Gewittersturm am 11. d. M. Nachmittags ebenfalls bedeutenden Schaden angerichtet, indem er dort gleichfalls wie in Staffelde eine Scheune vollständig umgestürzt und mehrere andere arg beschädigt, wie auch über 400 der stärksten Bäume sowohl in den Alleen, wie in der Forst ent-wurzelt hat. Von Dölzig aus tobte das Unwetter,

nach Osten zu, den Soldiner Kreis durchziehend, über Staffelde und Schöneberg hinweg, verursachte in letzterem Orte ebenfalls bedeutende Verheerungen durch Entwurzeln vieler alter Bäume, sowie Beschädigung von Baulichkeiten, und stürzte hier namentlich auf dem Vorwerk Einkei den Giebel einer Scheune, starke Balken durchbrechend, vollständig ein. (Gold. Kr.-Bl.)

Forst, 16. Juni. Heute Vormittag fand hier selbst die Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden katholischen Kirche in Gegenwart des Grafen v. Brühl, des Bürgermeisters Enzmann, des Pfarrers Lindner aus Spremberg und des Curators Thene aus Pforten unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Die Weibrede hielt vor der versammelten Gemeinde Pfarrer Gloger von hier, und verlas die in den Grundstein zu legende Urkunde, die alsdann verschlossen und vom Bildhauer Legner in den Grund versenkt wurde. Die neue Kirche, im streng gothischen Style vom Oberbaurath Schmidt in Wien entworfen, soll dem Herzen Jesu geweiht werden, und die im Jahre 1887 erbaute Kapelle, welche für das vorhandene Bedürfnis nicht mehr ausreichend ist, ersetzen. (Sor. Wochbl.)

—y. Friedeberg N.-M., 19. Juni. Ueber die am 9. d. Mts. hier abgehaltene Kreis-Synode berichtet das heutige „Kreisblatt“. Danach ist es auf derselben zu erheblichen Wortwechseln zwischen weltlichen und geistlichen Mitgliedern dergestalt gekommen, daß der Vorsitzende sich zu verschiedenen Ordnungs-rufen veranlaßt gesehen hat. Der Hauptredner auf der Laien-Seite scheint wieder Herr v. Wedemeyer — Schönrade gewesen zu sein, der gleich zu Anfang der Versammlung lebhaft monirte: daß die Synode bis-her ohne Geschäfts-Ordnung gewirthschaftet, und ferner daß keine Tages-Ordnung vorher bekannt gegeben sei. Ferner lag zur Debatte ein Antrag des Gemeindefürsorge-Raths Lauchstädt vor: Die Synode wolle beschließen, die städtischen und ländlichen Oberräten um strengere Abhandlung der Sonntags-Entheiligungen anzufragen sowie auch den Dienst- und Lehrherren es nahe zu legen, ihren Gefellen zc. den Sonntag möglichst zu einem Ruhetag zu machen, um auch an ihrem Theile zur Förde-rung des kirchlichen Lebens beizutragen. Dieser An-trag rief eine lebhafteste Diskussion hervor, insbesondere von Seiten der größeren ländlichen Grundbesitzer, namentlich des Herrn von Wedemeyer, der eine jedwede Schuld an dem sonntäglichen Arbeiten der Tagelöhner von sich ab und den Geistlichen zuwieß, deren schlechte Predigten, mangelhafte Seelsorge zc. zc. zum größten

Theil die Schuld des spärlichen Kirchenbesuchs trügen. Seine zum Theil etwas drastischen Auseinandersetzungen gipfelten in dem geflügelten Wort, welches er den an der Diskussion sich betheiligenden Landgeistli-chen zurief: „Meine Herren, reden Sie nicht von Sa-chen, die Sie nicht verstehen.“ Diese Aeußerung so-wohl, wie die weiter aufgestellte Behauptung: „Die Geistlichen seien zu sehr abhängige Werkzeuge in der Hand von Oberbehörden und ließen sich gemeinlich durch Menschenfurcht und Rücksicht auf Persönlichkeiten in ihrer Wirksamkeit hemmen,“ er-regte den lebhaftesten Jörn der Geistlichkeit. Durch den endlichen Beschluß der Synode ward der erste Theil des vorgenannten Antrages, betreffend die Ortsbehörden und ihre polizeiliche Ueberwa-chung der Sonntagsfeier, abgelehnt; hinsichtlich des zweiten Theils aber beschloffen, ein gedrucktes Flugblatt an die Dienst- und Lehrherren zu erlassen, worin ihnen die oben angeregte Bitte zur Berücksichtigung mit warmen Worten empfohlen werde.

Schwiebus, 17. Juni. Noch ist die Aufregung von dem das Dorf Stentsch betroffenen bedeutenden Brande nicht überwunden, als schon wiederum eines unserer Nachbardsdörfer von einem großen Brandunglück heimgesucht ist. Am 15. d. M. Abends, etwa um 10 Uhr, ist zu Schmarze am Abgange des Dorfes nach Bukow in einem Familienhause auf eine vermutlich fahrlässige Weise Feuer entstanden, wodurch 8 Woh-ngebäude, nebst den dazu gehörigen Stallungen total niedergebrannt und 12 Familien, zumeist der ärmeren Klasse angehörig, obdachlos geworden sind. Leider ist bei diesem Unglücksfalle ein Menschenleben zu beklagen. Ein junger Mann, Namens Gottlob Pfeifer, z. J. Bräutigam und Ernährer seiner alten und kränk-lichen Eltern, war beim Retten eines Schweines durch ein herunterfallendes brennendes Strohdach derart über den ganzen Leib verbrannt, daß er am anderen Mor-gen gegen 6 Uhr an den erhaltenen Brandwunden ge-storben ist. (Schwieb. Wochtbl.)

Für die durch Blitzschlag Verunglückten in Ros-wiese sind ferner bei uns eingegangen:

R. S. 1 Thlr. Ungenannt 15 Sgr. J. B. 1 Thlr. Böcker 10 Sgr. Grüneberg, Kossäth, 1 Thlr. Breitkreuz 10 Sgr. C. W. 20 Sgr. Ungenannt 5 Sgr. Summa 13 Thlr. 2½ Sgr.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Als Verlobte empfehlen sich

**Amalie Jonas**

**Hermann Lewin.**

Johanneswunsch.

Berlin.

### Auction.

Sonabend den 26. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei dem Weißgerbermeister Herrn Dehm, Mühlenstraße 7, verschiedene Möbel, als: 1 Kleiderständer, 1 Sopha, 1 Spiegel, Tische, Stühle, 1 Bettstelle zc., ferner: 1 großer fast neuer Bettkasten, 1 Truhe, 1 Marktkasten, 1 eiserner Ofen, 1 großer Blumentritt, 1 Geschirrschapp, 1 gute Ziehrolle, Messing- und Eisengeräth, 1 Paar Wasserfäßeln, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, sowie ein Ma-hagoni-Flügel-Instrument, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissarius.

### Die neuen Maaße und Gewichte.

1) Bisherige Maaße und Gewichte, 2) Verhältnis zu den neuen Maaßen und Gewichten, 3) Preisumrechnungs-Tabellen der alten Maaße und Gewichte zu den neuen. — Von **W. Trempenau**. Preis 75 Pf.

Vorräthig bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Wirklich schöne

**Matjes-Heringe**

vom Junifang empfiehlt billigh

**Emil Taeppe.**

### Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Ehefrau

**Caroline,**

geb. Schleusener

zu Verleumdungen, auf meinen Namen

Etwas zu borgen oder zu verpfänden, in-dem ich für keine Zahlung auskomme.

**August Strehmel.**

### Trockener Torf

ist wieder zu haben bei

**S. R o y,** am Wall No. 34.

Die ersten engl. Matjes-Heringe vom Junifang, sowie täglich frisch geräucherter Saks-Heringe

empfiehlt

**W. Baenitz' Nachfolger.**

Gutes Heu steht zum Verkauf

Wall 60.

### Bekanntmachung.

Zu der Auction, welche am Freitag den 25. Juni d. J. auf meinem Gute in Dörsfel stattfindet, kommen noch sehr gut erhaltene Schafbennen zum Verkauf, worauf ich die Herren Besitzer besonders aufmerksam mache.

**H. Reichmann.**

**Fett-Heringe,**

per Mandel 2½ und 3 Sgr.,

sowie

**schöne Schottische Heringe,** mit Milch und Kogen, zum Mariniren, empfiehlt

**Emil Taeppe.**

**Guter Ufchter Torf,**

in halben und ganzen Klaftern, wird von Montag den 5. Juli d. J. ab, die Klaster für 6 Thlr. 15 Sgr., frei vor die Thür geliefert.

Bestellungen darauf nimmt der Sattlermeister **A. Robertstein**, Wollstraße 5, wo auch Proben ausliegen, entgegen.

**F. Scheinert.**

**Eine Graswiese** von 15 Morgen ist zu verpachten **Cüstrinerstraße 23.**

**Ein Fortepiano**

ist sofort billig zu verkaufen oder zu vermieten.

**C. Sims Wwe.,** Ziegelstraße 1.

Zwei gute Block-Treppen, eine Block-Zarge, mehrere Fenster, mit und ohne Glas, sind zu verkaufen

**Zehowerstraße No. 10.**

Mein Haus mit Auffahrt, großem Hofraum und Garten bin ich Willens zu verkaufen.

**Heinemann, Angerstr. 9.**

**Roggen-Langstroh**

ist zu haben bei

**Julius Berndt, Wall 55.**

### Rüdersdorfer Steinkalf

empfiehlt Mittwoch bis Freitag aus dem Ofen

**S. Pick.**

Ein gebrauchter

**Radentisch**

wird zu kaufen gesucht. Näheres

Wollstraße 44, zwei Treppen.

Umzugs halber sind ein neues polirtes Bettgestell, ein Waschküben mit eisernen Bändern und 3 Schmelz zu verkaufen

**Friedrichstraße 1, 1 Treppe rechts.**

10,000 Thlr. sind entweder im Ganzen oder auch einzeln, zu 1000, 800, 600, 500 zc., ganz nach Belieben, zu verleihe durch

**Julius Breitkreuz,**

**Nichtstraße 20.**

Dasselbe ist auch eine möblirte Wohnung, mit und ohne Kof, für einen, auch zwei Herren zu vermieten und

1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine kleine Wiege ist billig zu ver-kaufen **Friedeberger Straße 5 bei A. Simon.**

Ein Gymnastik findet zum 1. Juli oder 1. August eine gute Pension.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein braunseidener neuer Regenschirm ist am Sonntag Abend auf der Chaussee von Gladow bis zum Markt verloren ge-gangen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung bei

**Julius Ettel.**

Es sind vor einiger Zeit zwei goldene Ohrringe gefunden worden.

Die rechtmäßige Eigenthümerin kann sich melden **Friedrichstraße 35.**

**M a u l.**

Eine Pferdebede, mit rothem D. ge-zeichnet, ist auf dem Wege von hier nach Stolzenberg verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben

**Gartenstraße 2.**

Ein Sonnenschirm ist am Sonntag in der Altforsger Forst gefunden. Abzu-holen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren

**Wollstraße 66, eine Treppe links.**

Junge Mädchen können in sechs Wochen das Klavieren erlernen.

**Frau Fielitz, Angerstraße 13.**

Eine Vorhesterin findet dauernde Be-schäftigung bei

**Emma Engel, Couisenstr. 36, 2 Tr.**

**Ein kräftiger Arbeiter** findet Beschäftigung **Wollstr. 56.**

**Ein Hausdiener** und ein Hausmädchen werden verlangt im **Theater-Restaurant.**

Für die nächste Brenn-periode suche ich einen tüch-tigen Brenner.

Meldungen ist Abschrift der Zeugnisse beizufügen.

Verneuen bei **Wustertwisch-N.-M.,** den 20. Juni 1875.

**M. v. d. Borne.**

Ein ordentlicher Hausknecht kann sofort eintreten bei

**W. Müller,**

**Gasthof „zum weißen Schwan.“**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft zum 1. Juli cr. eine Stelle als Lehrling.

**H. A. Kahner.**

Eine Vorderwohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, und Küche, ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

**L. Wolff, Nichtstraße 16.**

In dem Hause Nicht-straße No. 62 ist die Woh-nung der verstorbenen Reich'schen Ehe-leute zu vermieten und sogleich zu be-ziehen. Nähere Auskunft bei

**A. Schacht.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten **Brückenstraße No. 6, eine Treppe.**

Ein freundliches Balkonzimmer, auch als Comtoir geeignet, ist vom 1. Juli cr. ab möblirt oder unmöblirt zu vermieten

**Wollstraße 55.**

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

**Cüstrinerstraße 21.**

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett, parterre, ist zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen; dasselbe kann auch gleich bezogen werden **Couisenstraße 6.**

**Couisenstraße 36** ist zum 1. Juli d. J. eine möblirte Stube zu vermieten.

Zwei Zimmer, parterre nach vorn, mit auch ohne Möbel, sind zu vermieten

**Zehowerstraße 1.**

Zwei möblirte Wohnungen in der Bel-Stage, jede bestehend aus zwei Stuben, auf Wunsch auch mit Burschengelag und Pferdebestall, sind zu vermieten

**Cüstrinerstraße 7.**

Eine gute Schlafstelle ist sofort zu beziehen **Schloßstr. 8, 2 Tr.**

Zwei Schlafstellen mit Kof sind offen **Couisenstraße 40, 2 Treppen.**

Zwei Remisen und eine Dach-Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, sind zum 1. Juli zu vermieten in der

**„Neuen Apotheke.“**

**Cheribon-Kaffee, pro Pfd. 12 Sgr., gebrannt pro Pfd. 15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend R. Schroeter.**